

«ICH BIN BEI DER GEBURT AUF DIE POSITIVE SEITE GEFALLEN»

Theatermann Erich Vock ist meist gut gelaunt, führt gerne lustvolle Dispute und freut sich, wenn er sein Publikum in eine magische Gegenwelt entführen kann.

— Interview Roland Falk

Was haben Sie heute vor?
Büroarbeiten erledigen, unter anderem Buchhaltung, dann Gesangsproben für die neue Produktion, anschliessend szenische Proben und schliesslich wieder ab ins Büro.

Ab 5. November treten Sie im Zürcher Bernhard-Theater wieder als Bauer Heiri im Stück «Die kleine Niederdorfoper» auf. Sind Sie wie er vergnügungssüchtig und hochspendabel?

Ich befinde mich allmählich in einem gesetzten Alter und stürze mich nicht mehr wie wild ins Nachtleben. Fein essen, dann brav nach Hause gehen – das reicht mir. Und «hochspendabel» ist etwas hoch gegriffen. Ich bin aber gerne grosszügig.

Der 1990 verstorbene Volksschauspieler Ruedi Walter spielte den Heiri 38 Jahre lang. Ist das auch Ihre Absicht?

Um Himmels willen, Schluss erst mit 95? Das wäre dann doch ein bisschen sehr lange!



Sie und Ihr Lebenspartner Hubert Spiess sind beide Schauspieler und seit 26 Jahren ein Paar. Brauchen Sie nie Distanz?

Wir sind ja nicht bloss ein Paar, sondern auch die Produzenten der «Niederdorfoper». Wir sind gerne zusammen, gewähren uns aber durchaus Freiräume.

Im Gegensatz zu Spiess sind Sie ein Ordnungsfanatiker – ist das der einzige Punkt, bei dem Sie sich unterscheiden?

Da gibt es einiges mehr. Ich etwa mag Momente der Stille, Hubert dagegen Musik von früh bis spät. Weil uns gegenseitig nie etwas egal ist aneinander, liefern wir uns oft kreative und lustvolle Dispute. Die sind die Essenz für eine lange und spannende Beziehung.

Mit Spiess thematisierten Sie in «Vock Yourself» 2003 Ihre Homosexualität. Brauchte das Mut?

«Ich mag mich nicht verbiegen. Und wenn mir etwas nicht passt, sage ich das sehr dezidiert.»

ERICH VOCK, 57, ist Schauspieler, Produzent, Regisseur und lebt in Zürich. «Die kleine Niederdorfoper» ist vom 5. November 2019 bis 9. Februar 2020 im Zürcher Bernhard-Theater zu sehen.

Nein. Ich bin ein Mensch mit Zivilcourage. Ich mag mich nicht verbiegen. Und wenn mir etwas nicht passt, sage ich das sehr dezidiert. Mutig bin ich allerdings nicht immer. Ich würde etwa nie Fallschirm springen oder mich in superschnelle Autos setzen.

Diesen Sommer wurden in der Schweiz vermehrt Schwule angegriffen. Ängstigt Sie das, oder macht es Sie zornig?

Beides. Verbal bin ich auch schon komisch angegangen worden, physisch zum Glück noch nie. Aber der Prozentsatz von Wahnsinnigen und Unerzogenen in unserer Gesellschaft ist zum Glück weiterhin eher klein.

Sie sind bekannt dafür, Komödienklassiker wie die «Niederdorfoper» auf die Bühne zu bringen.

Unsere Theaterproduktionen bekommen keine Subventionen, und deshalb ist es wichtig, dass das Publikum weiss, was es bei uns sicher erwarten kann: einen vergnüglichen Abend.

Welches Lob hören Sie am liebsten?

Dass ich mein Publikum für ein Weilchen frei machen kann von Sorgen und Zwängen, indem ich ihm eine schier magische Gegenwelt schaffe, in der nur der Augenblick zählt.

Weitum bekannt wurden Sie in der TV-Sitcom «Fertig lustig». Hoffentlich wird das nie Ihr Motto.

Das hoffe ich auch. Ich bin bei der Geburt auf die absolut positive Seite gefallen und möchte dereinst aufgestellt und mit allem versöhnt aufs Totenbett sinken. Als Lamentierer werden Sie mich nie erleben – toi, toi, toi! ■